

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 3

Artikel: Kriminalogie
Autor: Glauser, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kriminalogie

Von Friedrich Glauser

Die Geschichte ist unmoralisch, daß sei vorausgeschickt, aber da sie in jenen fernen Zeiten spielt, in denen gewisse Methoden zum erstenmal in der Kriminalistik angewandt wurden, schadet es wohl nichts mehr, wenn man sie erzählt.

Ein junger Untersuchungsrichter war in eine kleinere Stadt gewählt worden, die der Sitz eines Schwurgerichtskreises war. Viele Verbrechen passierten dort nicht, aber der junge Jurist (übrigens hat er selbst mir die Geschichte erzählt, er war im Alter ein abgeklärter, humorvoller Staatsanwalt geworden) hatte sich vorgenommen, die damals durch Loccard in Lyon und Reiß in Lausanne erfunden und ausgebauten Methoden zu seinem Nutzen anzuwenden. Es handelte sich um Erd- und Stäubchenuntersuchungen, chemisch und mikroskopisch, Photographieren mit ultraviolettem Licht und andere schöne Dinge mehr, die heute jedes Kind kennt, die damals aber ziemlich neu waren. Ein Laboratorium wurde eingerichtet, nicht zu kostspielig, denn der Kredit war beschränkt, immerhin wurden ein gutes Mikroskop und eine gute Kamera angeschafft, denn der Untersuchungsrichter gedachte die Geschworenen, falls es einmal zu einem großen Prozeß kommen sollte, mit wohlgeordneten Aufnahmen, die er im Gerichtssaal projizieren lassen wollte, zu verblüffen. Zur Leiterin der Untersuchungsstelle wurde eine sechsundzwanzigjährige Dame bestimmt, mit Vornamen hieß sie Hilde und war diplomierte Chemikerin.

Die junge Dame war nicht hübsch, aber ziemlich resolut. Sie duldet niemanden in ihrem Laboratorium; das war auch nicht nötig, denn die Arbeit langte kaum für sie. Einmal gab es ein Testament mit einem gefälschten Datum, ein andermal eine üble Mordaffäre, in der ein Unschuldiger fast verurteilt worden wäre auf verdächtige Blutflecken an seinem Anzug hin, aber dann war es doch nur Hühnerblut und der wahre Schuldige, ein Landstreicher, konnte der Tat überführt werden. In beiden Fällen hatte das Laboratorium oder vielmehr die Laborantin die nötigen Beweise geliefert. Beide Male strahlte der Untersuchungsrichter und wurde vom Staatsanwalt belobt.

Mehr wollte er nicht. Fräulein Hilde hatte sich eine Zweizimmerwohnung in einem Häuschen an der Stadtgrenze eingerichtet. Dort wohnte sie einsam. Der Untersuchungsrichter besuchte sie manchmal, aber da er sich immer von seiner Schwester begleiten ließ, fand niemand etwas Anstößiges daran. Man munkelte von einer baldigen Heirat. Daheim trug Fräulein Hilde gewöhnlich einen wunderbaren violetten Schlafrock, aus glänzender Seide. Der stand ihr gut.

Dann kam die große Affäre. Eines Abends gegen zehn Uhr wurde ein reicher Händler des Städtchens in einer dunklen Gasse angefallen, durch einen Faustschlag betäubt und ihm eine Brieftasche samt Inhalt geraubt. Der Mann erholte sich bald, wandte zum Polizeiposten und gab dort an, man habe ihm eine in die Fünfzigtausend gehende Summe gestohlen. Sein Mantel (es war ein Raglan aus einem faserigen Gewebe) war zerrissen, dem Rock darunter fehlten die Knöpfe, kurz, es schien viel Gewalt angewandt worden zu sein. Nach den Nummern der Banknoten gefragt, konnte er diese nicht angeben; er habe bei Bauern Rechnungen eingekassiert, die Leute, die ihn bezahlt hätten, würden die Nummern auch nicht anzugeben wissen, sie hätten das Geld entweder schon lange im Hause gehabt oder von Viehhändlern bekommen. Kurz, diese Spur führte von Anfang an nirgends hin.

Am nächsten Tag ließ der Untersuchungsrichter Fräulein Hilde kommen und überschüttete sie mit Theorien. «Wenn wir den Verdächtigen haben», sagte er, «wird seine Schuld leicht zu beweisen sein. Denken Sie doch, mit welcher Gewalt der Mantel aufgerissen worden ist. Unter den Nägeln des Täters werden sicher Bruchteile der Härchen zu finden sein. Stäubchen nur, aber überführend! Ueberführend! Und wenn er leugnet: die Diapositive! Die Diapositive, die Sie anfertigen werden! Nur einen Verdächtigen! Hätten wir nur einen Verdächtigen!»

Am Abend wurde ein gewisser Niemayer auf die Aussage seiner Wirtin hin verhaftet. Hübscher blonder Bursch, robust, etwa achtundzwanzigjährig, Commis bei

eben jenem Händler, der überfallen worden war. Niemayer sei in der vorhergehenden Nacht überhaupt nicht daheim gewesen, sagte die Wirtin aus. Der Untersuchungsrichter überraschte den Polizisten, der die Verhaftung vorgenommen hatte, am Telefon mit der Frage: «Hat der Mann seine Hände gewaschen?» — «Warten Sie», sagte der Polizist, ging hin, inspizierte die Hände des Häftlings, kam zurück und meldete: «Nein, die Hände sind dreckig.» — «Passen Sie auf, daß er sie nicht wäscht!» Dann begab sich der Untersuchungsrichter zusammen mit Fräulein Hilde ins Bezirksgefängnis. Niemayer saß in der Zelle, er mußte die Hände herhalten, Fräulein Hilde grübelte ihm mittels eines weichen Hölzchens den Schmutz unter den Nägeln hervor. Dazu bemerkte Niemayer: «Wird man jetzt im Gefängnis auch manikürt?» — «Wir werden Ihnen Maniküre geben, mein Lieber, diese wenigstens wird Sie ein paar Jahre kosten.» — Der Untersuchungsrichter ging noch schnell Papier und Feder holen, der Schmutz wurde in ein Papierchen verpackt, Fräulein Hilde mußte auf dem Päckchen unterschreiben. Draußen sagte der Untersuchungsrichter noch: «Sie wissen, daß Sie vereidigt sind, Fräulein Hilde?» — «Ja», sagte die junge Dame.

Niemayer leugnete am nächsten Tage. Sein Ausbleiben in jener Nacht versuchte er durch eine schwere Migräne zu erklären, die ihn zu einem Nachtspaziergang veranlaßt habe. Die klassische Ausrede. Der Untersuchungsrichter lachte. Der Raglan des Händlers wurde geschabt, der Staub sollte mit dem Schmutz unter Niemayers Nägeln verglichen werden. Stimmten die beiden überein, so war Niemayer geliefert. Der Händler hatte angegeben, er habe den Mantel nie mit ins Bureau genommen.

Am Abend ging der Untersuchungsrichter ins Laboratorium. «Nun, wie ist das Ergebnis?» «Negativ», sagte Fräulein Hilde kalt. Der Untersuchungsrichter tobte. Fräulein Hilde schwieg, drehte den Projektionsapparat an. Auf dem weißen Tuch erschien ein Kreis mit verknäuelten, merkwürdig glänzenden, violetten Würmern. «Das war unter Niemayers Nägeln», sagte Fräulein Hilde. «Und das sind die Raglanabfälle.» Ein neuer Kreis erschien, schwarze, matte Strick-Enden. Keine Ähnlichkeit zwischen beiden. «Wenn Sie mir nicht glauben», sagte Fräulein Hilde, «lassen Sie's von einem andern Laboratorium untersuchen. Hier sind die Päckchen.» Und sie streckte dem Untersuchungsrichter zwei kleine Papier-



Bestrahlungen im Heim mit OSRAM VITALUX

wirken wohltuend, schmerzlindernd und heilend bei Erkältungskrankheiten, rheumatischen, gichtischen und neuralgischen Beschwerden.

Sonnenähnliches heilfames Strahlengemisch von Licht, Wärme und mildem Ultraviolett.

Der neue
Vitalux-
Strahler
Type Li 101
anschlußfertig
nur Fr. 69,-
Erhältlich in den
Sanitäts-
und Elektro-
Fachgeschäften.

Individuelle Behandlung aller Formen von Psychosen und Neurosen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphin, Kokain usw. Malariabehandlung bei Paralyse. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie. 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser; geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Prächtige Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit. Physikalisches In-

stitut. (Medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- u. Dampfbäder, Elektrotherapie, Höhensonne, Diathermie, Massage usw.), Behandlung organischer Nervenkrankungen, Stoffwechselstörungen, rheumatischer Leiden, Erschlaffungszustände usw. Diät- u. Entfettungskuren. Eigene Abteilungen m. Terrassen für Bettlägerige. Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Telefon Zürich 914.171 und 914.127. — Ärztliche Leitung: Dr. H. Huber, Dr. J. Furrer. Besitzer: Dr. E. Huber-Frey

SANATORIUM KILCHBERG BEI ZÜRICH

säcke hin. Er winkte ab und ging geknickt nach Hause. Die Untersuchung gegen Niemayer wurde fallen gelassen, Zeugen gab es keine. Niemayer verließ bald darauf die Stadt. Nach sechs Monaten kündigte Fräulein Hilde. Der Untersuchungsrichter blieb Junggeselle. Die Versicherung deckte den Schaden des Händlers.

Nach zehn Jahren etwa machte jener Untersuchungsrichter, der inzwischen Staatsanwalt geworden war, mit Freunden eine Autotour in die Provence. Der Gesellschaft war in einem kleinen Städtchen ein Hotel als gut geführt empfohlen worden. Sie stieg dort ab. Der Wirt war ein blonder, robuster Mann, der dem ehemaligen Untersuchungsrichter und nunmehrigen Staatsanwalt bekannt vorkam. Aber er grübelte nicht weiter darüber nach, er hatte viele Gesichter gesehen. — Bis am Schlusse des Abendessens die Wirtin erschien — da blieb ihm der Mund offen stehen und er wollte aufspringen. Die Wirtin lächelte ihn an, neigte sich über seinen Stuhl und flü-

sterte resolut: «Monsieur le procureur, kommen Sie dann noch ein wenig zu uns, auch mein Mann wird sich freuen.»

Im Salon des Ehepaares trank der Staatsanwalt zuerst zwei Gläser Médoc. Das stimmte ihn sanftmütiger. Fräulein Hilde, jetzt Frau Niemayer, war nicht hübscher geworden, aber energisch war sie geblieben. «Die Geschichte ist verjährt», sagte sie, «unnütz sie wieder aufzurufen. Ich bin glücklich und habe zwei Kinder. Der Mann ist ganz anständig, ich kann mich nicht beklagen.» Sie klopfte Herrn Niemayer auf die Schulter. «Aber ich sollte Ihnen erzählen, wie es zugegangen ist, nicht?» — Der Staatsanwalt nickte. «Sie sind doch damals ein paar Minuten aus der Zelle gegangen, um Papier, Tinte und Feder zu holen? Diese Minuten hab ich benutzt. Ich hab ihm gesagt: Ich hau dich raus, aber du mußt mich dann heiraten, ich will nicht mein Lebenlang Angestellter bleiben. Wir machen ein Geschäft auf mit dem Geld. Aber du wirst anständig bleiben. Verstanden? Ich werd dich

schon dazu zwingen. Ist das Geld gut versteckt? Er hat genickt. Und warum ich so zu ihm gesprochen hab? Weil er mir gefallen hat. Ich hab dann zur Sicherheit zwei Klischees angefertigt, von seinem Nagelschmutz und vom Raglanstaub. Sie waren beide zum Verwechseln ähnlich. Die hab' ich aufbehalten, bis ich sicher war, daß er brav sein würde — und auch um ihn zu zwingen, bei mir zu bleiben. Das war dann nicht nötig. Er hat sich nämlich auch in mich verliebt.»

«Aber», sagte der Staatsanwalt, «die violetten Partikelchen, die Sie mir gezeigt haben?»

«Nun», sagte das frühere Fräulein Hilde geduldig, «es konnte doch auch schief gehen. Er hätte ein Alibi brauchen können. Dann wäre er eben die Nacht bei mir gewesen. Nicht wahr?»

«Dann waren die glänzenden violetten ...»

«Mein Gott!», sie zuckte nachsichtig mit den Achseln, «ich hab ein wenig an meinem Schlafrock herumgekratzt.»



Er hat Chancen

Das schönste Mädel hat sich in ihn verliebt; seine Freunde beneiden ihn sehr um Edith, keiner hätte je daran gedacht, daß gerade er dieses Mädchen gewann, wo er noch vor wenigen Monaten so schwächling und wenig imponierend aussah. Wie er es machte, daß er heute so kräftig ist? Durch

FORSANOSE
macht
vollständig
und hilft bei
Unterernährung,
Nervenschwäche,
Rekonvaleszenz,
Übermüdung,
Blutarmut

FORSANOSE

das Kräftigungsmittel, das neue Lebensfreude gibt

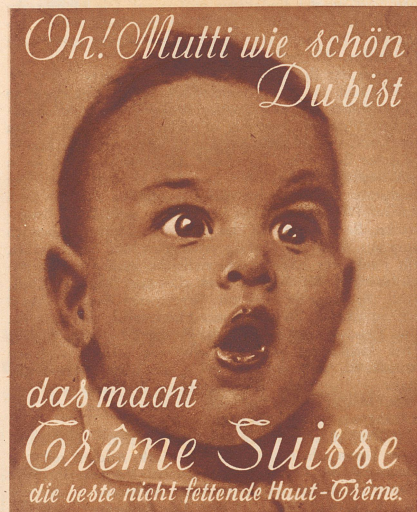
Forsanose-Pulver, das Frühstückstrank Fr. 2.50 und 4.50. Forsanose-Elixir Fr. 3.25, 5.50 und 10.—. Forsanose-Tabletten Fr. 3.75.

In allen Apotheken zu haben

HERSTELLER: FOFAG, VOLKETSWIL (Zürich)

Dem Bild-Inserat

ist die nachhaltigste Wirkung zu eigen. Verlangen Sie Vorschläge • Zürcher Illustrierte



Tagescrème Tube Fr. 1.25 + Nachtcrème Topf Fr. 2.—

Sprachen ohne „Lernen“!

für alle praktischen und zeitknappen Leute, die vorwärts wollen

die einzigartigen Fern-Schnellkurse

Kein Auswendiglernen

Kein Grammatikbüffeln

auf je 4
Wochen
für nur

Fr. 2.40

Regelpauken überflüssig

Volksschulbildung genügt

Vom ersten Augenblick an werden Sie in die fremde Sprache des täglichen Lebens hineingeführt, so ähnlich wie sich das Kind unbewußt die Muttersprache aneignet. Kraft und Zeitverwendung sind vermieden; eine ganz einfache Schlüsseltechnik befähigt Sie, mühelos, von Anfang an in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch oder Türkisch zu lesen, zu sprechen und zu schreiben. Fort mit veraltetem Ballast, weg mit überholtem Lehrdrill! Jetzt kann jedermann jederzeit mitmachen! Sie sind weder an Beruf, noch Wohnort, noch Lehrstunde gebunden, sondern Sie nehmen in beliebigen Abschnitten

ohne Vorkenntnisse, ohne Lernzwang, bequem zu Hause

die handlichen Originalmittel durch, die wir Ihnen nach Ihrer Anmeldung vollständig, also nicht nur in Form einer Probe, und portofrei zufließen. Dazu ist keine besondere Begabung oder Schulbildung nötig, denn diese Durchnahme geht derart leicht und unterhaltsam vor sich, daß keine Unklarheit bestehen bleibt; im übrigen überwachen Sie Ihre Fortschritte durch die fortlaufend eingehaltene Selbstkontrolle. Zudem steht Ihnen kostenlose Beratung durch den wissenschaftlichen Leiter der Fern-Schnellkurse, Herrn Dr. Heil, jederzeit frei.

Jeder kann einen Preis gewinnen!

Die Aufgabe ist aus den Originalmitteln entnommen und kann deshalb von Kursteilnehmern ohne weiteres gelöst werden. Jeder, der die richtige Lösung einliefert, erhält als Preis völlig kostenlos einen ungenutzten Sprachführer in 12 Sprachen mit ca. 280 Bildern und über 3500 Wortbegriffen aus dem täglichen Leben. Durch das Zeichnen am Fern-Schnellkurs eignen Sie sich also nicht nur die Sprachkenntnisse an, sondern Sie können dieses nützliche Instrument außerdem dazugewinnen! Machen Sie mit!

Am Schlusse des Fernkurses erhalten Sie auf Wunsch die Prüfungsaufgabe in der Sprache, in der Sie sich annehmen. Diese Aufgabe ist aus den Originalmitteln entnommen und kann deshalb von Kursteilnehmern ohne weiteres gelöst werden. Jeder, der die richtige Lösung einliefert, erhält als Preis völlig kostenlos einen ungenutzten Sprachführer in 12 Sprachen mit ca. 280 Bildern und über 3500 Wortbegriffen aus dem täglichen Leben. Durch das Zeichnen am Fern-Schnellkurs eignen Sie sich also nicht nur die Sprachkenntnisse an, sondern Sie können dieses nützliche Instrument außerdem dazugewinnen! Machen Sie mit!

Wir machen keine leeren Versprechungen, sondern wir lassen die Erfahrung selbst bezeugen:

Nach 2 Lektionen englische Zeitungen

Sie heute habe ich mit Ihrem Dr. Heils Neusystem sehr gute Fortschritte gemacht. Meiner knappen Zeit entsprechend bin ich erst bei Lektion 2, was mich aber nicht hindert, meine Valse schon in englische Blätter zu lesen und zu verstehen. Ich werde Ihr Neusystem immer und überall predigen. J. Schmeiner.

Gespräche mit Amerikanern

Der Erfolg hat meine Erwartungen übertroffen. Ich bin heute in der Lage, an den Gesprächen mit meinen amerikanischen Freunden teilzunehmen. Mit Freude und Spannung erwarte ich den damals zur gleichen Zeit befallenen Rufus Italienisch. Bern, Vortragsr. 13, 11. Juni 1934. S. Walther.

Nach 4 Wochen französische Zeitungen

Ich habe Ihren Dr. Heils Schnellkurs während 4 Wochen durchgenommen und bin zur Abwechslung gelangt, daß derselbe an Einfachheit der Darweilung nicht mehr übertroffen werden kann. Ich habe folgendes konstatiert: in Ihrem Dr. Heils Neusystem liegt wirklich System und ich bin um so freudiger überrascht, mit welcher Leichtigkeit sich die ganze Durchnahme abwickelt. Es war mir, als ob ich mit einem wahrhaftigen Genie die Stadt besichtigt würde. Wer dieses unübertreffliche Werk zur Hand nimmt, wird ebenso überrascht sein und nach kurzer Zeit eine französische Zeitung zur Hand nehmen, lesen und verstehen können. Kirchberg, St. Bern, 15. Mai 1934. W. Jürg.

Nach 1 Monat englische Gespräche

Ihre Originalmittel sind weitaus das Beste, was es auf diesem Gebiete gibt. Ich konnte schon nach einmonatigem Studium mich mit Engländern über alles mögliche unterhalten, und alle glauben, ich sei in England gewesen. Ich möchte am liebsten allen, denen es nicht vergönnt ist, ins Ausland zu gehen, Ihr Werk in die Hand drücken, denn es ist der beste Erfolg für Auslandsaufenthalte. Wattenbach, St. Margen, 5. Juli 1934. Leo Steinmann.

Nach 1 Monat italienische Zeitungen

Ihre beiden Sprachkurse in Englisch und Italienisch haben mir außerordentlich gut gefallen. Ich bin nun nach einem Monat mit englischen und italienischen Zeitungen zu lesen und zu verstehen. Ich weiß nicht, soll ich sagen, die Werte seien fabelhaft einfach, oder einfach fabelhaft; beides ist zutreffend. Zürich, Stapferstr. 61, 4. Juni 1934. Hans Schmid, Rud. ing.

Jedem Schweizer bestens empfohlen!

Ihr Neusystem ist mir, im Gegensatz zu den mir bisher bekannten Methoden, angenehm aufgefallen. Man ist froh, wenn man ein solches Werk wie das Ihre erhalten kann, welches einem erlaubt, ohne im geringsten zu ermüden, sich loszulegen und lesend Sprachkenntnisse anzueignen. Ich kann also Ihr Neusystem, und vor allem die talentierte Hand des Geschäftsverwalters Herrn Schweizer nur bestens empfehlen. Zürich, 26. Oktober 1933. Hans Kopp, Kaufmann.

Mit solch klaren Beweisen des Erfolges könnten wir Seiten füllen!

Die Nutzgebühr beträgt nur Fr. 2.40

für die ganzen 4 Wochen bei ein r Sprache und nur Fr. 3.80, wenn Sie zwei Sprachen zugleich durch nehmen wünschen. Sie haben außer dieser kleinen Gebühr keine sonstigen Zahlungs- oder Kaufverpflichtungen; diese Gebühr umschließt alles, sowohl den Gebrauch der Originalmittel, wie auch die kostenlose wissenschaftliche Beratung durch Herrn Dr. Heil.

Sie zahlen nicht im voraus

denn erst nach Ablauf der 4 Wochen überweisen Sie die obgenannte Gebühr (unbehaufte Einzahlung) auf unser 3-reihiges Konto und senden nach beendigtem Gebrauch die Originalmittel an die Fremdsprachen-Gesellschaft m. b. H., München 2, B. B. 55 zurück. Beachten Sie, daß Sie zum Zwecke der Verteilung den Gebrauch der Originalmittel jeweils auf 4 Wochen zu den gleichen Vereinbarungen verlängern können. Falls der Anmeldeschein schon abgerechnet wäre, schreiben Sie bitte Ihre Anmeldung auf eine Postkarte an uns.

Anmeldeschein

An die Fremdsprachen-Gesellschaft, München 2 B. B. 55

(In offenem Briefumschlag, 5 Rp. Porto.)

Senden Sie mir portofrei die vollständigen Originalmittel für (Wichtigkeitsgrad durchkreuzen):

Englisch — Französisch — Italienisch — Spanisch — Türkisch. Dies geschieht unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ich außer der Nutzgebühr von Fr. 2.40 (bei zwei Sprachen Fr. 3.80) für die ganzen vier Wochen keine weiteren Zahlungen zu leisten habe und auch keinerlei Kauf- oder sonstige Verpflichtungen eingetragene Ablauf- oder vier Wochen werde ich die Gebühr überweisen und die Originalmittel an Sie frankiert zurücksenden. Erfolgt die Rücksendung nicht, so gilt die Warte als in den gleichen Vereinbarungen verlängert. (Erfüllungsort München.)

Name und Beruf: _____

erwerbstätig: _____ händ. Adresse: _____